

# Freies Wort

Datum	14.03.2022		Verbreitete Auflage	6.947
Seite	18		Reichweite	20.299
Autor	Peter Lauterbach		Ressort	Kultur



## Wie aus einer anderen Welt

Lange hat sich das Publikum nicht zu solchen Begeisterungstürmen hinreißen lassen wie bei diesem Konzert: Robert Kruzik am Pult des **MDR**-Sinfonieorchesters und Pavel Sporcl an der Violine sorgen am Samstag in Suhl für einen tollen Frühlingsauftakt.

**S**agen wir mal so: Musik hilft – gerade in Zeiten wie diesen. Anders lässt sich nicht erklären, warum nach endlosen Corona-Beschränkungen und angesichts eines langsam auf das Gemüt gehenden Kriegs in der Ukraine so viele Menschen in **das erste MDR**-Sinfoniekonzert des Jahres nach Suhl strömen. Musik hilft – nicht die Wirklichkeit auszublenden, aber mit der Kraft der Berührung für Momente zu sorgen, die Geist wie Seele entspannen, befrieden, beglücken und durch Fantasie und Feinsinn beflügeln. Das ist, nur nebenbei bemerkt, die große Chance für Kunst und Kultur, live etwas dem allgegenwärtigen Netz-Entertainment entgegenzusetzen.

### Tschechisches Quartett

Eintausend Besucher sind es nicht ganz, aber fast, denen am Samstag beim „Zauber der Musik“ der Sinn danach steht. So viele wie lange nicht mehr kommen – und viele von ihnen auch ganz spontan – freilich nicht nur aus therapeutischen Motiven. Das **MDR**-Orchester hat nämlich ein tolles Programm im Gepäck: Antonin Dvovaks berühmte Neunte, auch bekannt als Sinfonie „Aus der neuen Welt“, Peter Tschaikowskis D-Dur-Violinkonzert und Bedrich

Smetanas Overtüre zur „Verkauften Braut“. Und es präsentiert zwei hierzulande bislang unbekannte Künstler: Den jungen, erst 32 Jahre alten tschechischen Dirigenten Robert Kruzik und seinen Landsmann, den als „Jahrhunderttalent“ apostrophierten Star-Geiger Pavel Sporcl.

Nach dem Konzert ist klar: Beide Namen sollte man sich ruhig einmal merken. Denn Robert Kruzik dirigiert ein hinsichtlich Klang und Präzision formidabel spielendes **MDR**-Orchester so, als wäre es an diesem Abend irgendwie aus einer anderen Welt nach Suhl gereist: Welch begeisterndes Flirren und Vibrieren im Orchester bei der „Braub“-Overtüre! Kruzik lässt die böhmische Romantik geradezu strahlend aufleben – 1866 feierte die populäre komische Oper über eine am Ende glücklich zueinander findendes Liebespärchen in Prag Premiere. Tschaikowskis zwölf Jahre später in Moskau entstandenes Violinkonzert ist danach in keiner Weise ein Bruch – im Gegenteil. Auffallend harmonisch fügt es sich in den Abend. Wie Beethoven komponierte Tschaikowski nur ein einziges Violinkonzert, wie bei Beethoven steht es in D-Dur, und wie bei Beethoven wird es in Wien uraufgeführt – 1878 und damit 72 Jahre später. Wer mag, kann dennoch den ein oder anderen Bezug heraushören.

Manchem Geiger galt Tschaikowskis Konzert als unspielbar – Pavel Sporcl beweist aufs Neue das Gegenteil, auch wenn es ihm maximalen Einsatz kostet. Da ist zwar die betörende, geradezu fröhliche Melodie des ersten Satzes, die sich sogleich verselbstständigt. Aber da ist auch dieses mörderische Tempo, mit dem die Geige das Orchester antreibt. Und da ist die technische Herausforderung vieler komplizierter Griffe.

Bei der wunderbaren Kadenz des ersten Satzes hätte man im CCS die berühmte Stecknadel zu Boden fallen hören können – so sehr zieht der Solist das Publikum mit seinem Spiel in seinen Bann. Das bedankt sich danach mit Standing Ovationen und minutenlangem begeisternden Applaus – Zugabe inklusive.

### Den Nerv getroffen

Was lässt sich über Antonin Dvovaks Sinfonie „Aus der neuen Welt“ anderes sagen als das sie ein einfach immer wieder faszinierendes Werk sei? Und dennoch gelingt es dem tschechischen Dirigenten, in Suhl noch eins draufzusetzen. Mit Präzision und mit Gefühl verleiht er dem Orchester den nötigen Drive, diese Sinfonie auch „zum Klingeln“ zu bringen. Sie klingt ja tatsächlich an vielen Stellen wie aus einer anderen Welt – die eben seinerzeit aus europäische Perspektive einfach nur eine neue war. In Suhl aber schwebt die Musik geradezu im Raum, mit einer ganz eigenen betörenden Wirkung. Vielleicht fließt sie in Gedanken mit der Frühlingssonne des Wochenendes zusammen. Vielleicht klingt sie nur so besonders, weil man durch die Abstinenz der Pandemie gar nicht mehr weiß, wie ein Konzert klingen kann. Vielleicht ist es ein wenig von allem. Fest steht, mit Programm und Personal trifft der **MDR** bei diesem Konzert den Nerv seines Publikums: Frühlingserwachen in Suhl.

■ **MDR-Chefdirigent Dennis Russel Davies** dirigiert am 7. Mai **MDR-Orchester** und **MDR-Rundfunkchor** bei „Musik und Meer“ im CCS. Karten in den Geschäftsstellen dieser Zeitung oder unter Tel. 03681/792413.

Von Peter Lauterbach